



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Ausbügern 1,40 Mt., in den Kantonsorten 1,20 Mt., beim Postbezugs 1,60 Mt., mit Samstags- und Sonntags-Beilage 1,95 Mt. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulpl. 6.

Inserations-Gebühr für die 4spaltige Kopfzeile oder deren Raum 137, Pf. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Inlandkreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Mittwochs 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Merseburg, den 6. Mai 1891.

† Kaiser Wilhelm's Düsseldorf Rede.

Ein politisches Ereignis ersten Ranges ist die Rede, welche Kaiser Wilhelm in Düsseldorf auf dem Festmahle gehalten hat, welches die Provinzialstände der Rheinprovinz ihm zu Ehren veranstaltet haben. Von größter Wichtigkeit ist nicht nur die Rede selbst, sondern auch die Worte, die er in Düsseldorf gesprochen hat, die lauten: „Einer ist Herr im Lande, und der bin ich. Keinen anderen werde ich neben mir dulden.“ Darin liegt eine neue Anspielung auf den Rücktritt des Fürsten Bismarck, das Zustandekommen der beiden Männern in Folge ihrer Charakterverschiedenheit ein Zusammenwirken unmöglich war. Wenn die Kaiserrede, die der Kaiser in Düsseldorf gehalten hat, die Kaiserrede seinem Zweifel mehr hingeben, daß der Kaiser nicht daran denkt, die Fürsten Bismarck wieder zum führenden Staatsmann zu berufen. Die eiserne Festigkeit des Willens, welche den Monarchen befeuert, tritt in diesen Worten zu Tage, die direkt als eine Antwort auf alle die Wuthaussetzungen dienen, die sich an die Wahl des Fürsten Bismarck zum Reichstagsabgeordneten knüpfen. Vor wenig mehr als einem Jahre sagte Fürst Bismarck: „Ich kann dem Kaiser nicht imponieren.“ Heute kommen diese Worte, die als eine Bekräftigung der damaligen Bismarckschen Aeußerung dienen. Die Folgerung hieraus liegt auf der Hand. Selbstverständlich kann der Kaiser mit seinen Worten nicht meinen, daß Alles so geschähe, wie er es will. Die Verfassung des deutschen Reiches, wie Preussens gestaltet kein absolutes Regiment; der Kaiser will nur vor aller Welt darthun, daß er die entscheidende Person ist und bleiben wird, daß er Niemandem gestattet wird, ein gleiches Recht zu beanspruchen. Fürst Bismarck selbst ist es gewesen, das wollen wir nicht herüberhören, der diese Anschauungen in seinem früheren Schuler gewekt hat. Wiederholt hat der ehemalige Reichskanzler im Parlament erklärt, daß der Wille des Monarchen ausschlaggebend sei, heute werden diese Erklärungen in blühende That umgesetzt. Unbedingten, verfassungswidrigen Einflüssen auf den Monarchen zu erlangen, darf hiernach Niemand hoffen, Kaiser Wilhelm will mit allen geschichtlichen Factoren zusammen arbeiten und zusammen wirken zum Heile des Ganzen. Hoffen wir, daß Segen daraus erwirke.

Der Kaiser hat auch die sociale Frage berührt und den Grundschlag aufgestellt: „Gleiches Recht für Alle.“ Er sagt, er werde dafür sorgen, daß in der Industrie dem Arbeitgeber, wie dem Arbeitnehmer nach beiden Seiten hin Recht werde. Die gedehlichste Lösung aller Schwierigkeiten auf diesem Gebiete erblickt der Kaiser in der Förderung der heimischen Production, in einem vermehrten Abflusse nach allen Theilen der Welt, welcher den Arbeitgebern und Arbeitnehmern Gewinn bringt. Große und segensreiche Wirkungen verrieth sich der kaiserliche Redner von dem jeden abgeschlossenen deutsch-österreichischen Handelsvertrage, dem noch weitere Verträge folgen sollen. Mit Genugthuung betont der Redner, daß in der inneren Politik eine Verberuhigung sich zu vollziehen beginnt, daß in den Parlamenten sich erhebliche Mehrheiten auf die vorgelegten Reformgesetze vereinigen. Der Monarch erblickt hierin den Beweis dafür, daß er auf dem richtigen Wege ist. Recht hat der Kaiser jedenfalls darin, daß eine erhebliche Verberuhigung im deutschen Reiche unter den breiten Volksmassen eingetreten, manche Aufregung und Erbitterung, die früher herrschten, zwar nicht verschwunden sind, aber doch abgenommen haben. Der erste Mai ist in keinem europäischen Staate so ruhig verlaufen, wie in Deutschland, und der Versuch, in Rheinland-Westfalen einen neuen ausweichlichen Generalstreik zu beginnen, ist kläglich sehr gescheitert. Zutreffend ist auch, daß im Deutschen Reiche, wie in Preussen Reformen nothwendig waren. Daß

solche Reformwerke nun in jeder Einzelheit unbedingbar richtig sind, läßt sich vorher nicht sagen. Es kommt da auf die praktische Handhabung an, und das wirkliche Leben ist nicht immer glatt der guten Absicht. Zur erprobtesten Durchführung solcher Reformen gehört vor Allem aber auch der gute Wille aller beteiligten Kreise, nicht bloß eines Theils derselben. Wenn der eine Theil nur haben, der andere nichts geben will, dann kommt man nicht weit. Und gerade bei den socialen Reformen kommt auf diesen guten Willen ganz ungeheuer viel an.

Zum Schluß hat der Kaiser in seiner Rede auch seine tiefe Friedensliebe bezeugt. Der Monarch hat gesagt, wenn der europäische Friede in seiner Hand läge, so würde er dafür sorgen, daß niemals eine Störung eintrete. Jedenfalls werde er nichts unversucht lassen, dafür zu sorgen, daß der Friede dauernd erhalten bleibe. Die Kaiserrede beantwortete diese Worte mit lauten Bravo, und die Ausprägungen verdienen diese Zustimmung, denn sie sprechen in klarer Weise die Friedensliebe des Kaisers wieder, sagen in kurzen Worten mehr, als in langen Sätzen gesagt werden kann. Daß Deutschland kein Friedenshörer ist, seine Kriegsgelüste hat, war seit Langein schon bekannt, der Kaiser hat abermals darauf hingewiesen, um gewisser Abwechslung, die in letzter Zeit aufzutreten begannen, zu gestreuen. Man darf nach diesen Worten auch hoffen, daß die Entwicklung der kommenden Jahre eine ruhige und friedliche sein, daß wir in ihr Zeit und Gelegenheit haben werden, das Reich inneren Ausbau kräftig weiter zu fördern, mit Rechtigkeit, aber auch mit Besonnenheit. Das ist jene dann nur aufgerichtet werden, wenn das Gute selten Boden gefaßt hat, nicht im Neubauen allein bedürftig ist die Kraft, sondern auch im soliden Bauen. Kaiser Wilhelm II. hat einen nützlichen, freien, von allen Vorurtheilen freien Sinn, der sich kaum jemals in phantastischen Plänen ergoß, von Selbsttäuschung einfließen lassen wird. Große Pflichten liegen dem Monarchen ob und mit großem Eifer sucht er sie zu erfüllen. Hoffen wir, daß es ihm beschieden sein möge, dem deutschen Vaterlande zum äußeren auch den nicht minder wichtigen inneren Frieden zu geben.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 6. Mai. Unser Kaiser ist am Montag Abend von Düsseldorf wohlbehalten in Köln angekommen und in der festlich geschmückten und glänzend erleuchteten Stadt mit großem Entzückungsdruck empfangen worden. Nach der Begrüßung durch die Behörden fuhr der Kaiser im vierpferdigen Salzwagen am den Dom herum zum Regierungsgebäude, wo Quartier genommen wurde. Auch der Reichskanzler von Caprivi wurde lebhaft begrüßt. Am Dienstag Vormittag nahm der Kaiser bei prachtvollem Wetter in der Mühlheimer Parade über die Kölner Garnison ab; der allerhöchste Kriegsherr trug Garbes Uniform. An der Spitze der Fahnencompagnie führte der Kaiser zur Stadt zurück, fortwährend von ununterbrochenem Jubel der Bevölkerung begrüßt. Am Nachmittag fand im festlich geschmückten Gürzenich-Saale eine Tafel statt, welche die Stadt Köln ihrem hohen Gast gab. Der Kaiser trank dabei auf das Wohl der Stadt und sprach seine herzlichsten Wünsche für das Gedeihen derselben aus. Nach der Mahlzeit trat der Kaiser auf einem Rheinbinder unter glänzendem Ehrengeleit die Weiterreise nach Bonn an. An den Ufern des Stromes waren Tausende von Menschen versammelt, welche dem Monarchen Ovationen bereiteten. Die Ankunft in Bonn gab abermals zu zahlreichen Kundgebungen Anlaß. Am Landungsplatze der Dampfer hatte sich eine zahllose Menschenmenge versammelt. In seiner Antwort auf die Begrüßung der Behörden betonte der Kaiser, wie lieb ihm Bonn sei, wo er studiert habe. Unter Colonne der Bonner Königshäuser fuhr der Kaiser dann in sein Arbeitsquartier. Der Aufenthalt in Bonn, woselbst der Kaiser mit dem Großherzog Adolph

von Luxemburg zusammentreffen wird, wird voraussichtlich zwei Tage dauern. Abdann erfolgt die Rückreise nach Badem.

— Auf der Durchreise nach Karlsruhe ist der Kronprinz Gustav von Schweden in Berlin eingetroffen und hat der Kaiserin seine Aufwartung gemacht.

— Am kaiserlichen Hofe wird heute, am 6. Mai, der Geburtstag des Kronprinzen, welcher in sein sechtes Lebensjahr eintritt und zur Zeit mit den übrigen kaiserlichen Prinzen im Neuen Palais weilt, festlich begangen werden. Es ist dies derjenige Tag, an welchem der erste Preußenkönig Friedrich I. vor nunmehr 190 Jahren, nach der Krönung seinen kaiserlichen Einzug in Berlin hielt, an welchen noch heute der Name „Königsstraße“ erinnert.

— Es wird jetzt offiziell mitgetheilt, daß der Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig zum Vorsitzenden der Landes-Vertheilungskommission in Berlin ernannt worden ist. Zum Mitgliede dieser Kommission ist auch der General der Infanterie v. Kehler berufen worden.

— Der neue deutsche Reichsanzeiger enthält den Wortlaut der Düsseldorf Rede des Kaisers noch nicht. Aus einem sehr ausführlichen, an der Zeit selbst aufgenommenen Stenogramm des Kön. Hg. geht indessen hervor, daß die bekannte Version zu weitläufig ist, und daß der Kaiser wörtlich gesagt hat: „Es geht nur einen Herren im Lande, und das bin ich. Einen anderen neben mir dulde ich nicht!“

Fürst Bismarck über die Annahme seines Reichstagsmandates. Zu den Herren aus Göttingen, welche ihm seine Wahl anzeigten, bemerkte Fürst Bismarck, er wolle sich dem Auftrage nicht entziehen, wenn auch sein Gesundheitszustand nicht die beste sei. Bei unwesentlichen Dingen werde er wohl nicht im Parlament erscheinen, bei allen Sachen von Belang aber folgen, die für den Wahlskreis von Interesse wären, würde er aber am Platze sein. Dann fuhr er wörtlich fort: „Die schönsten Zeiten meiner Amtsführung sind mir die gewesen, wo ich eine nationalliberale Majorität hatte. Gestützt durch diese Partei und unter deren Mitwirkung sind die Grundgesetze des Reiches ausgehoben worden. Es ist mir daher um so mehr beizufallen, daß immer noch eine Legende umwoben findet, wonach ich gesagt haben soll: ich würde die Nationalliberalen an die Wand drücken, daß sie quietesten. Wenn ganz Bergangeheit nach kann ich natürlich nicht als Parteimann in den Reichstag eintreten, aber meine Sympathien gehören der alten Mittelpartei.“ Weiter äußerte der Fürst, er sei in seiner Beamtenaufgabe ja ganz hinhänglich associiert und strebe deshalb nicht mehr nach äußeren Ehren. Was solle er denn auch noch werden? Die Wahl zum Reichstagsabgeordneten im Kreise Göttingen rechne er sich aber zur hohen Ehre an. Der Fürst war sehr guter Laune.

Deutscher Reichstag. Dienstag. Einstimmig und unter Zustimmung des Staatssecretärs von Württemberg wird ein Antrag des Abg. Graf Adelmann und Genossen auf Abänderung des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes angenommen, welcher bezweckt, daß jeder Arbeiter, also auch der, welcher am 1. Januar 1891 das vierzigste Lebensjahr überschritten hatte, mit dem Eintritt in das 70. Lebensjahr in den Genuß der Altersrente tritt. Es folgt die dritte Beratung des Arbeiterstimmgesetzes. Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe werden nach unbedingter Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen, unüberändert die Paragraphen über die Lohnbegrenzung und das Fortbildungsschulwesen. Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Preussisches Abgeordnetenhause. Dienstag. Berathen wird der aus dem Herrenhaus veränderte wieder herübergekommene Einkommensteuer-Gesetzentwurf. Das Herrenhaus hat die Höchstentommen mit einem drei Prozent nicht übersteigenden Steuerlage befreit, während das Abgeordnetenhause diesen Steuerlag auf vier Prozent bemessen hatte. Finanz-

minister Dr. Miquel empfahl im Interesse des Aufstehens der Vorlage Annahme des Herrenhausbeschlusses, dem auch die Abg. Hohenzollern (natl.), von Karoboff (freist.), v. Gneist (natl.), Richter (freil.) zustimmen, während die Abg. Humann (Ctr.), von Jöblich (freist.), von Jagom (son.) an den vier Procent festhielten. In namentlicher Abstimmung wurde (mit 231 gegen 80 Stimmen) beschlossen, am Sage von vier Procent festzuhalten. Die Vorlage geht daher zum zweiten Male an das Herrenhaus. Mittwoch wird die zweite Beratung des Kultusgesetzes fortgesetzt werden.

— Die Nachricht von der Ernennung des Weibischs zum Capitular Dr. Litschke in Bosen zum Erzbischof von Gnesen-Posen beschäftigt die „Germ.“ zufolge nicht. Die Angelegenheit der Beförderung des Gnesen-Posener Bischofsstuhls hat vielmehr in letzter Zeit gewirkt.

— Der Schluß der Reichstags-session soll nun am Mittwoch der nächsten Woche herbeizuführen versucht werden, vorausgesetzt, daß nicht wieder etwas dazwischen kommt. Bürger kann dafür Niemand.

— Der Bergmannstreik in Westfalen. Von dem Montag noch ausfindig sind Jülich, „Dachhausen Tiefbau“, „Engelburg“, „General-Grubhollen“, „Höfenwinkel Marianne“, „Steinbach“ mit 1349 Streikenden streifte Dienstag nur noch „Engelburg“. Der Streik ist damit beendet. Doch die belgische Bewegung herübergegriffen, ist nicht zu befürchten.

— Kanalbauern. Nach der Rhein-Weiß-Elbe, wird gleichzeitig mit dem Bau des Dortmund-Emskanals die Strecke zum Rhein, und zwar von Dortmund nach Ruhrort-Duisburg in Aussicht genommen.

— Der Verwaltungsrath der ostafrikanischen Gesellschaft in Berlin beschloß am Dienstag, den Plan der Erbauung einer Eisenbahn ernstlich in Erwägung zu ziehen. Mit der Reichsregierung finden noch Verhandlungen wegen Einseitigkeit der Konzession statt. Vesterreich-Ungarn. In Biely-Biala ist ein großer Arbeiterstreik ausgebrochen; zur Vertilgung von Tamuliten sind die betreffenden industriellen Establishments militärisch besetzt worden.

Italien. Im Parlament sind die Verhandlungen über die afrikanischen Angelegenheiten fortgesetzt. — Neue Arbeiterumulte sind nicht vorgekommen. Dagegen hat in Parma eine dort eingetretene Proderveränderung die Frauen und Arbeiterinnen zu einem stürmischen Protest gegen die Preisbeschneidung veranlaßt. Die wüthenden Weiber verursachten einen derartigen Lärm, daß die Polizei sich ins Mittel legen und Waße stützen mußte.

Großbritannien. Die Auflösung des Parlamentes wird in naher Zeit erwartet. — Der Erzbischof von York ist an einer Lungenentzündung gestorben. — Die Regelung der Neu-Fundländer-Fischereifrage wird im Laufe dieses Monats erfolgen.

Russland. Eine neuerliche russische Versuchung ist in Petersburg entdekt. Mehr als hundert Verhandlungen sind vorgenommen. — Bei Warschau fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Fabrikarbeitern und Militär statt. — Der in Rumänien verhaftete russische Missionar, einer von den Attentätern in Sofia, soll der bulgarischen Regierung ausgeliefert werden.

Frankreich. Die Pariser Gerichte beschäftigen sich jetzt eifrig mit den Anklagen der Kravalle am 1. Mai. Die Strafen fallen streng genug aus, sie lauten auf ein Jahr Gefängnis und darüber. Die Zeitungen sind mit diesem energischen Vorgehen meist einverstanden. In dem Streikrevier von St. Quentin hat ein Theil der Ausführenden die Thätigkeit wieder aufgenommen. Auf der andern Seite haben aber auch stehende Arbeiter ihre Kollegen von der Thätigkeit abzuhalten versucht. Militär mußte mit voller Energie einschreiten, um Gewaltthaten zu verhindern. In Formis herrscht wieder Ruhe, das Militär ist am Dienstag zum Theil abgerückt. — Der Pariser Gemeinderath Adrien

Annahme von Inseraten nur bis 9 Uhr Vormittags.

verfichtlich eine großes Aufsehen erregende Schrift gegen die Kaiser, welche aus Deutschland nach Paris kommen. Adlin behauptet, diese Leute wollten weder in Deutschland, noch Frankreich Soldat bleiben, daher ihr Verhalten. Belgien. Der am Montag ausgebrochene Generalstreik der belgischen Bergarbeiter dauert trotz aller Abmahnungen der Arbeiterführer fort. Die Leute beharren beim Ausstand, doch werden sie sich kaum längere Zeit halten können. Neue Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und der bewaffneten Macht sind in Folge der sehr vertriebenen Truppen, die in fliegenden Kolonnen das ganze Streikgebiet durchziehen, nicht vorgekommen, dagegen mehr sich die Dynamit-Attentate in erschreckender Weise. Verschiedenen Bergleuten in Lüttich, Jorun und Roux, die gearbeitet hatten, sind die Häuser über den Kopf fort in die Luft zu sprengen versucht worden. In allen Fällen haben die Gebäude durch die Explosionen sehr schweren Schaden erlitten. Die Attentate sind bisher nicht ermittelt. Am Dienstag Abend gab es bei Lüttich einige Schlägereien, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Spanien. In Valladolid sollte trotz behördlichen Verbotes eine anarchische Versammlung stattfinden. Da alle Wohnungen der Behörden fruchtlos blieben, drang Infanterie in die Saal, worauf die Anwesenden aus Revolven ein scharfes Feuer auf die Truppen eröffneten. Nach blutigem Kampfe wurde der Saal geräumt.

Orient. Ueber Triest wird bestätigt, daß in Bante während einer Prozession Unruhen gegen die Juden ausgebrochen sind. Die Truppen mußten auf die Menge schießen, drei Personen wurden getötet, viele verundet. Der Kaiser plünderte mehrere Häuser, in welchen Juden wohnten. — Der zwischen Rußland und der Türkei entstandene Zwischenfall wegen Anhaltung des russischen Dampfers „Rostroma“ durch die türkischen Behörden ist erledigt.

Provinz und Umgegend.

† Hildesheim, 6. Mai. Am vergangenen Sonntag hielt der landwirtschaftliche Verein Hildesheim in Hildesheim seine General-Versammlung, welche sehr beachtet war (ca. 100 Mitglieder) ab. Für dieselbe hatte Herr Glas, Direktor der landwirtschaftlichen Schule zu Wertheim, einen Vortrag übernommen über das Thema: „Fütterung des Milchviehs“. Der gediegene Vortrag fand den ungetheilten Beifall der Versammlung.

† Weisungen, 5. Mai. Im Anschluß an den Bericht über die Verammlung des evangelischen Bundes, welcher hier selbst am 29. und 30. April getagt hat, bringen wir heute auch den Wortlaut der dort beschlossenen Erklärung zur Kenntnis unserer Leser: „Die Hauptversammlung des evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen giebt dem tiefen Schmerz Ausdruck, mit welchem das deutsche evangelische Volk die Nachrichten über die griechisch-katholischen Kirchenübergetreten sind oder überletzen werden. Niemals weniger als zu einer Zeit, da jene Kirche innerlich ihres Machtbesitzes das evangelische Bekenntnis gleichmäßig verlor, durfte man dergleichen von Hildesheim evangelischer Kirchenhäuser erwarten,

zu deren ehrenvollsten Erinnerungen ihr Antheil an der Reformation gehört. Die Hauptversammlung spricht die Hoffnung aus, daß in Zukunft alle Glieder unserer deutschen evangelischen Kirchenhäuser, wie im Vaterlande so auch in der Fremde, am evangelischen Glauben festhalten und durch ihr Vorbild unser evangelisches Volk in unerlöschlicher Glaubensstrecke stärken werden.“

† Oberböblingen, 4. Mai. Ein den Aidedischen Montanwerken gehöriger, bei Unterböblingen gelegener Wasserfall ist vor einigen Tagen plötzlich und ohne erkennbaren Grund zusammengebrochen. An demselben war bereits seit Jahren gearbeitet und derselbe bis zu einer bedeutenden Tiefe fortgeführt. Unglücksfälle sind bei dem Zusammenbruch nicht zu beklagen, der finanzielle Schaden dagegen wird sich als ein bedeutender herausstellen, zumal da auch ein Theil der Maschinen in die Tiefe gegangen ist.

† Hitterfeld, 1. Mai. Vorgesahren wurde hier ein Mann verhaftet mit einer roten Schriftmaschine unter dem Arm und einer gleichen Rolle in der Hand — vorgeblich ein Journalist, in Wirklichkeit aber ein Berliner Schneider, welcher, wie das „Hitterf. Krbl.“ schreibt, als Reporteur der sozialdemokratischen Presse daselbst zur Verbreitung ihrer Schriften, die in polnischer Sprache geschrieben, hierher geschickt worden ist und in diesen Tagen die Wohnungen der polnischen Arbeiter zu diesem Zwecke aufsucht hatte. Alle vorgefundenen Drucksachen wurden polizeilich mit Beschlagnahme belegt und ergab der verdächtige Inhalt durchweg Aufreizung zur Unzufriedenheit, Aufstachelung in Bezug auf die polnische Nationalität. In der Rolle befanden sich auch eine Anzahl Bilder mit den Bildnissen der berühmten sozialdemokratischen Führer u. A. auch ein großes Bildniß des letzten Königs von Polen mit der Unterschrift: „Ich sterbe für mein Vaterland!“

† Hettstedt, 3. Mai. Gestern Nacht wurde einem am Markt hier wohnenden Woblhändler bei einem Einbruchsdiebstahl eine Geldsumme von 1000 M. gestohlen. Die Diebe mißten mit der Derschlichkeit genau vertraut gewesen sein. Es bezieht sich unserer Einwohnerschaft eine förmliche Furcht, da von den vielen Einbrüchen trotz aller Nachforschungen noch nichts ermittelt ist.

† Wittenberg, 4. Mai. Eine hiesige Kartellegin hat kürzlich eine drohliche Kur zur Heilung jener, die nicht alle werden gemacht. Sie hatte einer Frau vom Lande, die sich aus ihren Karten Rath erholen wollte, bei einer Tasse Kaffee ganz unbemerkt deren Familienverhältnisse u. s. w. abgehört, und sie konnte derselben dann aus den Karten natürlich eine Menge Geheißnisse erzählen, durch welche die Frau in maßloses Erstaunen versetzt wurde. Endlich wurde dieser auch mitgetheilt, daß sie in den nächsten Tagen durch Verleihen von 300 Mark ein ebenso sicheres, wie geminnbringendes Geschäft machen würde, und die Frau fiel in der That mit ihrem nachgerade schiefen gemachten Vertrauen auf den plumpen Schwindler hinein, sie gab einer jungen Dame, die schon am nächsten Tag zu ihr kam, die verlangten 300 Mark. Die junge Dame aber war die Tochter der Kartellegin und die behörte Frau läuft nun ebenso beharrlich wie fruchtlos umher, um ihr Geld wieder zu erhalten. — Es denn in den Karten gar nichts von „einem großen schwarzen Mann — über-

weiten Weg — in einem großen Hause“ —, mit einem Wort, von Staatsanwalt steht?!

† Nordhausen, 1. Mai. Die Fegen haben nach dem Volksglauben in der vergangenen Nacht den Schnee vom Broden getanzt. Es war eine wonnigliche Nacht, die legte; so frühlingwarm, wie noch nie in diesem Jahre. Die Walpurgisnacht und der an ihr folgende Aberglaube stammt aus der altgermanischen Heidenzeit. In vielen Dörfern unserer Gegend werden Thüren und Fensterläden, wohl auch die Kläden der Nachbarn und Nachbarninnen, gegen den bösen Schenkezauber der Fegen verziehen mit schützenden Kreuzzeichen. Während in den meisten Ortschaften der Umgebung dem Volksglauben nach meist nur Hühner, junge und alte, auf Beien und Döngeln unter dem Ausfahrtspruche „Oben hinaus und nirgend an“ in der Walpurgisnacht die Reize nach dem Brodsberge oder Broden unternommen, reiten in einigen anderen Dörfern unserer nächsten Nachbarschaft am heutigen Tage die Knaben auf Pferden aus bunteschälten Weidenruthen nach dem Broden, um den grämlichen Winter zu vertreiben und den wonnigen Frühling einzulohnen. Wieder in anderen Ortschaften unserer Nachbarschaft hängen die Burchen aus Mägden „Brodenperde“ (Dornenwellen) solchen Mägden unter die Kammerfenster, welche sie als „Fegen“ bezeichnen und verhöhn wollen.

† Frankenhäuser, 5. Mai. Der diesjährige dritte Pfingsttag wird sich für den Ruffhäuser voraussichtlich besonders festlich gestalten. Zum ersten Mal werden die Vertreter der sämtlichen Verbände des deutschen Kriegerbundes (per Sonderzug von Halle aus) nach dort kommen, um den Denkmalsplatz, sowie die bis jetzt fertig gestellten Arbeiten zu besichtigen. Zum Empfangen derselben werden die Kriegervereine des Bezirks „Ruffhäuser“ mit Fahnen und Musik anwesend sein. Die betreffenden Vereine versammeln sich auf dem Rathscheld und marschieren von da nach dem Denkmalsplatz, wo sie vor Ankunft der Abgeordneten Aufstellung nehmen.

† Halberstadt, 4. Mai. In dem benachbarten Drenburg ist eine junge Frau verhaftet und nach dem hiesigen Gefängnis übergeführt worden. Es ist nämlich aufgefallen, daß deren viel älterer, etwas geistig beschränkter Mann schon seit verschiedenen Monaten spurlos verschwunden ist und die junge Frau sich anstellt, von dem Verbleib des Ehemannes gar nichts zu wissen. Man hofft, daß die Untersuchungen das geheimnißvolle Du-fel lichten werden.

† Aus Anhalt, 8. Mai. Auf einem Acker in der Grotz Thieken fanden zwei Frauen beim Ausstreuen von Düngergütern zwischen dem Dünger einen menschlichen Unterarm mit der Hand. Anscheinend hat der Arm einer erwachsenen Person und zwar einem Manne angehört. Die Frauen erstatteten Anzeige. Der Dünger soll aus Högla stammen. Rathscheld ist es, daß beim Aufwachen nichts bemerkt ist. Auf dem Felde hat der Dünger 14 Tage in Högla gestanden.

† Wankendorf, 4. Mai. Ein Worderbruch hat die Bewohner des benachbarten Trebschur in große Aufregung versetzt. Am Sonnabend Abend fand in der dortigen Grimmischen Gastwirtschaft Gemeinderathung in dem nach der Straße zu parterre gelegenen Zimmer statt. Der mittlen Temperatur wegen waren die Fenster weit offen, die Koutlage aber heruntergelassen worden,

damit die Berathungen vor sich gehen konnten. Während derselben hatte sich einer von den Einwohnern das Bermügen gemacht, durch Zurückziehen eines der Koutlagen in die Verammlung hineinzuweichen und dadurch dieselbe zu stören. Dagegen ungehalten verbot dieses Gebahren der Gastwirth Deise, jedoch das Koutlage wieder zurück und wurde in demselben Augenblick durch einen Meßerich in die linke Seite schwer verwundet. Mit dem Ausruf „ich bin gefodert“ entledigte er sich schnell seiner Kleider und in weitem Bode spritzte das Blut aus der flaffenden Wunde in das Zimmer. Ohnmächtig geworden, wurde der Arme zu Bett gebracht und nach erster ärztlicher Hilfe erst am anderen Morgen in sein bei Trebschur gelegenes Hotel geschafft. Die Wunde soll sehr lebensgefährlich sein, weil die Lunge mitgetroffen ist. Der Thäter, ein 22 Jahre alter Arbeiter, welcher durch einen früheren Vorfall auf Deise böse gestimmt sein soll, wurde verhaftet und in das hiesige Kreisgefängnis transportiert. Heute früh wurde derselbe in Begleitung zweier Gendarmen in das Gerichtsgebäude geführt und verhört. Das Worderbruch, ein blutiges Taschentuch, ist vor dem Fenster des Tportes gefunden worden. Der Meßerich giebt an, finellos betrunken gewesen zu sein, welcher Aussage natürlich kein Glauben geschenkt wird.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 6. Mai 1911.

(Beiträge für den lokalen Theil sind willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Die letzten warmen Frühlingstage haben das Wachsathum in der Natur mächtig gefördert und überall sieht das Auge jenes herrliche Maigrün, welches eben nur der Bonnemontat uns bietet. Die dicken Knospn der Kastanienbäume sind längst aufgebrochen und die kleinen zarten Blättchen entfalten sich zu zierlichen Fächern. Vereinzelt tragen die Bierschrauber schon Blüthen und in wenigen Tagen haben wir die herrliche Baumblüthe. Nur vereinzelt Bäume entbehren noch des grünen Schimmers, welchen der Lenz hervorzuweckt; es sind dies namentlich die Eiche, die Platane, die Akazie und der Götterbaum, welche erst später anfangen auszufolgen.

§ Flaggensamud. Heute am Geburtstage des Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen (geb. am 6. Mai 1882) haben die öffentlichen Gebäude unserer Stadt Flaggensamud angelegt.

§ Herrensparthei. Am morgenden Himmelstagsabend geben die hiesige Männer-Gesangsverein Liedertafel in einer größeren Anzahl von Theilnehmern eine Herrensparthei auszuführen. Das Programm derselben ist im Wesentlichen folgendes: Morgens 6 1/2 Uhr Abfahrt mit dem Zuge nach Halle, von dort Weiterfahrt mit dem Dampfer nach Weitzin, von es aus Fußwanderung nach Cönnern, Aufenthalt daselbst bis zum Abend, Rückfahrt von dort per Bahn mit dem Abendzuge, welcher gegen 10 Uhr hier eintrifft. § Wenn wir jetzt auch wärmere Tage bekommen, wir haben doch bald wieder kalte Tage zu fürchten. Wamertus, Pantratus und Servatus, die drei Eismänner des Mai stehen vor der Thüre. Der Wandmann sühret in jedem Jahre diese drei gestrengen Herren, in

Zucht und Treue hielt! Bei jenem Reigen unter der Linde, hatte ein Ritter ihr das Bergament zugeheft. Ach, wie gerne hätte sie ein Arzthum gelaubt, oder es war keiner möglich! Sie selbst hatte ja das Bergament für ihr Adreht hergerichtet, hatte mit seinen Farben, die ihr die Kriegerbrüder gegeben hatten, sein Wappen oben in die Ecke des Streifens geschickt. Ursprünglich war das Bergament doppelt so groß gewesen, die rechte Hälfte war davon abgebrannt. Vielleicht hatte auf dieser Hälfte noch ein viel schimmeres Gold gefanden, das der heimliche Heber aus Rüstigkeit auf sie vernichtet. Verschwiegen freilich konnte es nicht bleiben, denn Adrehts Wieder waren wie Samenförner im Winde und verbreiteten sich schnell über das ganze Land. Wie würde man sie verhöhn! Was man beifit, wird einem leicht verleidet! Irmingards kleine, weiße Hand ballte sich zur Faust, ihr reizendes Gesicht verzog sich in herbem Troge. Wohl! Woche er doch Jene lud, die ihm wurd: in Wasser freuden, den edlen, reinen Wein ihrer Liebe sollte er nimmermehr wiederfinden!

Die alte herrliche Kaiserstadt Aachen prangte im Wüthlichen Schmutz. Man schrieb den 24. October anno domini 1273; es war Spätherbst, aber der Himmel lachte blau und heiter, und der Sommer schien seinen Blumen in diesem Jahre ein längeres Leben gegeben zu haben, denn überall prangen sie in üppiger Fülle. Besonders in dem herrlichen Münster, das Karl der Große erbaut hatte, blühten und dufteten sie um Ranzel und Altar; denn hier war heute Rudolph von Högburg zum deutschen Kaiser gekrönt! In stolzer Pracht hatte er die stielte Kaisertruppe erziehen, unter dem bronzenen Kronenreiter, den Friedrich Barbarossa gekrönt, ihm Gebet verrichtet, um dann, vom Erzbischof Engelbrecht gefolgt zu werden und mit ihm wird seine Gemahlin gekrönt: Gertrud, Anna von Högburgern-Doßnberg-Haigerloch. (Schluß folgt.)

zu neuem Kampfe für unseren Schwärmer Rudolph von Högburg.“) lasst mich ein freundliches Andenken an Euch mitnehmen. Vergesst Euren Joren auf mich, dessen Grund ich nicht einmal kenne, und den Ihr, Trostspölein, mir auch nicht nennen wollt. Schaut mich an! Wer weiß, ob mir vergönnt ist, nach dem Streite noch einmal in Euren Augen zu schauen, noch einmal Eure Hand zu halten!“

Doch er schreie vergessens! Irmingard wandte schmolend das Köpfchen. „Nehet nur hinaus in die Welt,“ sagte sie spöttlich, „ich werde Euch so wenig vermissen, wie Ihr mich. Für Euch giebt ja überall weiß- Hände, die Euch pflegen, wenn Ihr flech seid, und rotze Lippen, die Euch für jedes süße Lieb einen Minneband nicht vor-enthalten. Und ich — nun, mich könnt ja nach Euren Beispiel auch einmal die Luft anwandeln, „verboten Wasser“ zu trinken!“

Die letzten Worte murrte sie nur halblaut vor sich hin. Adreht verstand sie nicht, wie ihm überhaupt Irmingards plöbliche Sinnesänderung ganz unbegreiflich war. Sie hatte ihm aus innigster Liebe ihr Hand gereicht, in trauterster Vereinigung waren ihnen jeder Jahre ihrer Ehe verflohen. Die junge Gräfin empfand neben der heißen Liebe eine große Verbrennung für ihren Gatten, der geliebt und gerühmt wie Wenige in deutschen Gauen, hochgeehrt ward als edler Mann, tapferer Held, und Richter süßer Minnelieder. Auf dem Schlosse zu Haigerloch wendeten traulich einlame Stunden der beiden Gatten mit glänzenden Festen ab, welche die höchsten Fürsten mit ihrer Gemahnen verherrlichten und bei welchen Sänger aus allen Reichen erschienen, durch ihre Weisen die Tage verhörend, und doch oft genug die Palme des Sieges an den Herrn des Schlosses abtreibend. Nach einem glänzenden Turnier, bei welchem Schön-Irmingard den Pabedant ausgeteilt, und manchen Mitters Herz entzündet hatte, tanzten die Gäste mit ihren Weibern unter der Schloß-

linde einen Reigen, und von diesem Abende an wandte sich Irmingards Herz von ihrem Gatten ab. Wie süßer Freundschaftlich sie behandelnd, wie sie ihm aus, wo immer sie konnte, und durste sich aus keiner der Ritter, die sie umschwärzten, ihr Günstig rühmen, so hatte sie diese dem tapfern Adreht auch ganz und gar entzogen.

Nicht einmal heute, kurz vor dem Abschiede, achtete sie seiner erstfreundlichen Mahnung, sondern ließ ihn ohne ein gütiges Wort von dannen ziehen.

Er sandte ihr zum Lebewohl eine breite, goldene Armpange, und der Page sagte ihr dabei, die Herrin möge das Rubinensphölein daran aufschlagen, ehe sie dieselbe um den weissen Arm lege. Irmingard ließ ihn ohne Dank von hinnen gehen, und verschloß das Schmutzthür in ihrer Traube. Als bald darauf des Thämers Joren zur Heilung der Krieger verblüdete, trat sie zwar heimlich aussehend in den Erker, aber kein Aucklein wehte dem Ritter einen letzten Gruß zu.

Als Irmingard allein war, zog sie feuszend aus ihrem Gemache ein Bergamentlein. Ach, wie oft hatte sie den beschriebenen Streifen schon gelesen, wie oft ihre Qual erneuert, ihren Karger und ihren Joren! Dennoch war es, als bänne sie ein Wunder an diese Worte, die sie immer wieder lesen mußte:

*) „Verboten wasser beger sint
Denn offen vin“, u.
so beginnt das Original, des in der Manassischen Sammlung befindlichen Liedes.

(Nachdruck verboten.)

Adreht, der Minnesänger.

Historische Skizze von Johanna Balg.

„Nun lobt Ihr Ritter, lobt Ihr Adreht,
Den tapferen Wälen Adreht,
Den Gaiselrich ist er genannt.
In Krieg und Frieden wiesdemant
Und in der Sängerskunst hochgepreist:
Die Etre haben ihm erwiehen
Die Frauen und die Mägdelein —
Des künnt ich noch ein Jenge sein!“
(Hofnar Schenkentrant.)

Schloß Haigerloch blickte im hellen Sonnenschein nieder auf die blühenden Gauen des Schwabenlandes. Hosen dufteten im Burgried, Rebentanken leitetten hinaus bis zum Söller, und von Thurne wehte die flatternde Fahne mit dem Wapen Derer von Högollern-Högberg, das, halb silbern, halb rot, zwei ebenfalls in diesen Farben glänzende, mit goldenen Bändern verbundene Jagdhörner zeigt. Er ist dabei, der Held und Herr des Hauses, Graf Adreht von Haigerloch, gleich hochgeehrt als tapferer Kämpfer, denn als Sieger und Diener der lieben Frau Wulfa.

Heute schreit er im besondern Dienste einer anderen Schönen zu stehen, die nicht minder holdselig ist, als Jene, und ihren Ritter süß zu belohnen weiß. Auf dem grünmantelnden Söller leibt Adreht zur Seite seiner Gattin Irmingard, leicht bemüht, das Federbüchel der Thurner zur Jagd herzurichten. Der Falke zeigt sich geläufig und folgbar, aber dergleichen weiß kein Vögel auf ein freundliches Wäghen der Gräfin. Schön-Irmingards Sira beschattet ein dichtes Wäldchen, sie steht die feinen, dunklen Brauen finster zusammen, und wendet sich, als Adreht sie umfängen will, so unmutig ab, daß eine tolle Weib ihres üppigen Goldhaars keine Wange freit. Er bräut einen flüchtigen Ruß auf die flatternde Wäld: der hohen Frau, dann sagt er ihre Hand und sagt ernst: „Will mein trautes Gemahl mit nicht bald wieder freundslich lächeln?“ Wenden, Irmingard, noch heute Abend siehst ich hinaus

*) Adrehts Schwester, Gertrud, war die Gattin Rudolphs von Högburg; nach seiner Krönung in Aachen nahm sie den Namen Anna an.



diesem Jahre vielleicht weniger, weil der Frühling noch nicht so warm war, daß etwa ein plötzliches Eintreten der Kälteverhältnisse sich vermeiden könnte, da die Vegetation noch nicht so weit vorgeschritten ist. Was die Eigenart dieser Kältefälle des Mai betrifft, welche in dem Zeitraume ihrer Beobachtung mit einer geradezu überaus hohen Regelmäßigkeit anzutreten pflegen, so hat die wissenschaftliche Forschung zunächst festgestellt, daß sie ausschließlich im nördlichen und nördlichen Mitteleuropa auftreten und sich am frühesten am 11. Mai und zwar in Schweden, im Bismarckgebiet und Ostdeutschland zeigen. Im Sommer und Mittelwinter kann der 12. Mai als Kältehaupttag gelten, in der West- und Ostsee und in Schottland ist der 13. in Westfalen und am Rhein der 14., während in Ostpreußen und Ostpolen der 18. Mai beobachtet wird. Worin aber sind die Gründe dieser Regelmäßigkeit zu suchen? Das ist leicht wissenschaftlich erklärbar. Wenn nämlich im Frühjahre die Erwärmung unseres Erdtheiles von Süden her beginnt und damit Wärme und Routine sowohl hinsichtlich der Wärmeverhältnisse als auch der Luftdruckverhältnisse ihre Rollen tauschen, so wird namentlich in der Ebene der Ostseeküste ein relativ niedriger Barometerstand geschaffen, und somit die Entstehung, wie das Eindringen von Depressionen in dieses Gebiet begünstigt. Dies hat aber in Verbindung mit dem im westlichen Europa herrschenden und um diese Zeit nordwärts stets an Ausdehnung geminnenden hohen Luftdruck, nach dem Windgesetz in Deutschland nördliche Winde zu unmittelbarer Folge und mit diesen tritt Kälteverhältnisse ein. Die wissenschaftliche Forschung hat somit das „Wie“ dieser eigenartigen meteorologischen Erscheinung vollkommen gelöst; an der Frage aber, woher sich diese Kältefälle meist und mit Regelmäßigkeit namentlich auf die Tage des 11. bis 13. Mai erstrecken, ist ihr Können bisher noch gescheitert.

§ Mit dem Eintritte der warmen Jahreszeit dürfte ein Wort über den Zustand und die Einrichtungen unserer Schlafzimmer mancher Hausfrau willkommen sein. Für die normale Ernährung und Leistungsfähigkeit des Gehirns ganz unentbehrlich ist der Schlaf und je mehr das Gehirn geistige Arbeit verrichten muß, desto mehr braucht man denselben. Deshalb handelt es sich beim Schlafen nicht bloß darum, wie oft und wie lange man schläft und schlafen soll, um gesund zu bleiben, sondern auch um wie man schläft. Das Schlafzimmer muß geräumig, mäßig warm und hell sowie mit reiner trockener Luft erfüllt sein und darf nicht in der Nähe von feuchten, stinkenden und dumpfen Lokalitäten liegen. In einem Schlafzimmer, wo mehrere Personen der Nachtruhe pflegen, muß die Luft auch während der Nacht am besten durch einen Ventilator erneuert werden, indem das Lüften nur während der Tageszeit nicht genügt. Das Bett muß luftig sein und doch auch warm; es ist ein höchst wichtiger Faktor für unsere Wärme-Ökonomie. Das Nachtlager muß gehörig lang und breit sein. Am günstigsten ist als Unterlage eine Holzgasmatratze. Im Sommer wäfle man zum Zubedecken eine wattierte oder Flanelldecke und als Kopfunterlage gleichfalls ein Holzgaskissen. Unterbetten von Federn sind gesundheitsgefährlich, weil dadurch der Körper zu leicht ins Schwitzen gerät und vermeidlich wird. Simebelletten sind insofern noch nachtheiliger, als die Ausdünstungen des Schlafenden keinen Abzug gewähren. Die Betten müssen täglich nach dem Aufstehen bei offenem Fenster gelüftet werden. Auch vermeide man kurz vor dem Schlafengehen reichliche Mahlzeiten, aufregende Gedanken und Beschäftigungen, heftige Gemüthsbewegungen und Sorgen. Blumen gehören auf keinen Fall ins Schlafzimmer.

§ Hauswirtschaftliches. Es herrscht gewöhnlich die Ansicht, daß Silbergeräthe, auch wenn sie längere Zeit mit Silberweizen Speisen in Berührung bleiben, diesen keine gesundheitsgefährlichen Eigenschaften mittheilen können. Dies ist jedoch ein Irrthum, welcher, wie nachstehender Vorfall zeigt, leicht zu verhängnisvollen Folgen führen kann. In einer Familie wurde aus Versehen ein silberner Löffel 5-6 Tage lang in einem Kompott, welches mit scharfem Essig und Zucker eingekocht war, stehen gelassen. Als der Löffel herausgenommen wurde, zeigte er sich ganz glatt und rein, und man trug deshalb kein Bedenken, von dem Kompott zu essen; aber die Folge war, daß alle Personen, die an der Mahlzeit theilgenommen hatten, mehr oder weniger erkrankten. Der Arzt konstatierte eine Kupfervergiftung, und nur mit Mühe konnten zwei jüngere Kinder gerettet werden. Der Löffel war, wie so alles zu Folgegeheimt verwendete Silber, mit Kupfer legirt, enthielt also einen nicht unbedeutenden Zusatz von Kupfer, das durch die Säure in dem Kompott aufgelöst wurde. Um sich von der Thatfache gehörig zu überzeugen, wurde der Löffel abgewogen und wieder in den vorerwähnten Löffel gestellt. Als man ihn dann nach 8 Tagen herausnahm und wieder abwog, ergab sich, daß er um 4 % an Gewicht abgenommen hatte. Es ist demnach also keineswegs ausschließlich silberne Gegenstände längere Zeit mit Speisen, welche Säuren enthalten, in Berührung zu lassen, umso weniger, als noch immer viele Silberwaaren im Handel vorkommen, welche härteren Kupferzinn enthalten.

§ Bettkennnen. Kommen Sonntag Nacht findet auf dem Geyerplatze der Hufaren bei Vererbung ein Bettkennnen des Säch. Thür. Reiter- und Pferdjudithereins statt, das bleibt die Witterung günstig, sich eines regen Besuches seitens des Publikums von nach und fern erfreuen wird.

§ Das Beschiern der Troitroire mit Kreiszeichnungen seitens der Kinder, über das schon im vorigen Jahre in beiden Spalten gefasst wurde, greift wieder mächtig um sich, wie man überall sehen kann. Es wäre wohl zu wünschen, daß alle Eltern darauf achten, daß Kreide den Kinderhänden möglichst fern bleibt!

§ Vauernregeln für den Monat Mai. Am 7. Mai Regen auf Himmelsnacht wird Viehhüter schlecht democht. — Röhle und Abendhalm im Mai bringen Wein und vieles Heu. — Häufige Gewitter im Mai verdrängen ein fruchtbares Jahr. — Auf nassem Mai soll ein trockener Juni folgen. — Waimont füllt und windig, macht die Scheuern voll und fröhlich. — Donnern im Mai deutet auf gefäße Winde. — Regen im Anfang Maien that die Reben drücken. — Pantratus (12) und Urban (25) ohne Regen, bringt dem Weine großen Segen. — Der Mai ist selten so gut, er bringt dem Junghalm noch einen Gut. — Blüht der Flieder schnell oder langsam, so geht die Ernte schnell oder langsam von statten. — Scheint die Sonne am Urbanstag, so wird der Wein gut.

§ Trompeterconcerte. Am Himmelfesttag giebt das Trompetercorps des 12. Jägerregiments, wie im Inzerentheil angeführt, zwei Concerte, und zwar findet das erste am Nachmittags 3 1/2 Uhr im Casinoarten, und das zweite am Abend um 8 Uhr im Saale der „Reichskrone“ statt. Das Entree für jedes dieser Concerte beträgt 30 Pf.

§ Eingeladent. Die am vergangenen Sonntag von dem ev. Jünglingsverein abgehaltene Jahresfeier hat allen Theilnehmern — die sind viel gewiß — wirklich herzerquickende Stunden bereitet, wofür den unermüdeten Leitern des Vereins der innigste Dank gebührt, und hiermit ausgesprochen wird. Aber wir meinen doch, daß alle Väter und Mütter, denen die Erhaltung unseres theueren u. Glaubens, die Festhaltung des Charakters, die weitere Fortbildung und das frische Wohl ihrer confirmirten Söhne am Herzen liegt, immer wieder und wieder auf die eigentlichen idealen Bestrebungen des Jünglingsvereins hingewiesen werden müssen, damit sie dieselben dem Vereine zuführen. Es giebt ja hier in unserer Stadt eine große Zahl von Vereinen aller Art, aber kaum einer von ihnen richtet sich damit besessen, die jungen Leute aller Stände und aller Berufsarten von den Gefahren und Versuchungen der leichtlebigen Jugendzeit möglichst fern zu halten oder sie gar für den Ernst des Lebens mit zu erziehen und brauchbar zu machen. Ihr Lehrern und Meistern, die ihr so oft über die Unbotmäßigkeit und Nichtsümmigkeit eines Theils eurer Gehülften und Lehrlinge klagt, besucht die Vereinsveranstaltungen am Freitag und Sonntag Abend, und überzeugt euch selber, wie die Zwecke und Ziele des Jünglingsvereins nur darauf hinarbeiten, euch treue, willige und gehorsame Gehülften und Lehrlinge zu verschaffen. Wir sind fest überzeugt, ihr werdet bald die eminente Bedeutung der Vereinsarbeiten erfassen und würdigen lernen.

§ Aus der Umgebung. Von geschätzter Seite wird uns mitgetheilt, daß es vor Kurzem dem Rittergutsbesitzer Wöwe in Wegwitz gelungen ist, während dreier Nächte vermittelst Lertelchen 8 Stück junge Fische zu fangen. Diese Thatfache dürfte den Beweis liefern, wie stark die Vermehrung dieses für die Jagd so schädlichen Raubzeuges ist, und ist es deshalb angezeigt, gerade zur jetzigen Zeit den Fang dieses Raubfisches mit Nachdruck zu betreiben. — Am Montag früh kurz vor dem Frühstück verunglückte der Häuer C. Röde von Kaufhütte im Dörfler Schachte dadurch, daß ihn ein großes Stück Kohle von oben herab gegen einen Wagen drückte, wodurch der Bedauernswerte an beiden Oberextremitäten erhebliche Quetschungen erlitt, so daß er nach seiner Wohnung gefahren werden mußte. — Auf Grube „Marie“ bei Debes wurde am vergangenen Donnerstag der von dem Schachtmeister Teufel mit Abraumarbeit beschäftigte Arbeiter Karl Dittmar aus Lüben, welcher erst Tags zuvor die Arbeit angetreten hatte, durch abgerutschte Erdmassen verdrückt. Trotz sofort angestellter angestrengter Rettungsversuche konnte der Verunglückte doch nur als Leiche unter dem Schutte hervorgezogen werden.

Vermischte Nachrichten.

§ Ganz Petersburg spricht von einem Werd, der Morgens in einem der beliebtesten Restaurants der Residenz, bei Palkin auf dem Neustadt-Platz, verdrückt wurde. Dort saßen seit 1 1/2 Uhr zwei größere Gesellschaften, die eine aus 5, die andere aus 10 Herren bestehend, an zwei verschiedenen Tischen. Die fünf von 5 Herren, die wohl sämtlich des Guten zuviel getrunken, sangen und lärmten in so ungebührlicher Weise, daß die andere Partei, meist gealterte, ältere Leute, bald sich Ruhe erbat. Es kam darüber zu immer schärferen Erörterungen und schließlich zu Handgreiflichkeiten. Plötzlich zog einer der Lärmmacher, der Sohn des Realer Papierfabrikanten Eugen Johansson, einen Revolver aus

der Tasche, führte auf den Ebelmann Brandischenski zu und leuchtete mit den Worten: „Du hast mich geschlagen!“ blickend hinterandern drei Schüsse ab. Eine Kugel ging dem B. durch den Mund, die zweite in die Kehle, die dritte durchschlug die Lunge; blutüberströmte stürzte der Betroffene nieder und verblieb in wenigen Minuten. Die Festnahme des Mörders erfolgte sofort. Der Schlag, der Johansson in Wuth versetzte, soll von einem anderen Herrn als dem Er mordeten geführt worden sein. Johansson war erst Tags zuvor von Real in Petersburg angekommen. Gesagt, warum er einen geliebten Revolver bei sich führte, erklärte er, es sei ihm bei mancher Mautherei früher recht schicklich ergangen.

§ Die Stadt Paris. Die letzte Pariser Volkszählung ergab eine Einwohnerzahl von 2423000 gegen 2261000 im Jahre 1886.

§ (Galeriereisung.) Am Theater zu Nantes (Frankreich) führte in Folge Senkung des Manerwerks die Gallerie ein. Es sind 50 Personen verunndet worden.

§ Pariser Straßengerungen. Unter der Verhinderung der vollen Wahrheit des Vorgehens schildert Jean de Paris im „Figaro“ folgende Straßengerungen, die sich vor einigen Tagen in einer abgelegenen Straße von Glichygetragen haben. Zwei Jungen, etwa im Alter von zwölf Jahren, liefen in einem ebenjo erbitterten wie heftigen Faustkampf gerathen. Um sie herum ein Tugend von Altersgenossen, die jeden fliegenden Hieb mit lautem Brüll begrüßten und die Kämpfer zu immer erneuten Anstrengungen anporren. Zwei vorübergehende Herrn wollten sich ins Mittel legen und die streitenden Kämpfer, die sich bereits gegenseitig blutig geschlagen haben, trennen, doch der Ehr umringt sie und hält sie zurück. Lassen Sie die beiden doch ihre Sache austragen! Es ist ihr noch Recht, denn der Eine hat das Andere weis entführt.“

§ Das Reich der Münchner Schauspieler vom Gärtnerplatztheater. Die Gesellschaft, welche neulich am Abend in Ginzburg auftraten, sollte im Wartsal 2. Klasse und wartete geduldig, bis durch das zweite Abrufen das Zeichen zum Einsteigen gegeben wurde, sie wartete ergeblich — so lange, bis der Zug schon trüchlich in der Richtung von Pasing dahindampfte. Es war eben nicht zwei Mal abgerufen worden und die Gesellschaft hatte den Zug deshalb verpaßt! Es lief aber darum dem „Direktor“ — der nebenbei gelang in diesem Falle eine Directrice war — nicht ein 1000 Mark Entschädigung zu verlangen, sondern man sagte sich, da nichts Anderes übrig blieb, in Geduld und behüte einen späteren Zug, mit dem man allerdings erst um 9 Uhr in Ginzburg entsetfen konnte. Ein Telegramm an den Agenten, der das Gaspieler vermittelt hatte und bereits in Ginzburg war, gab diesem Nachsicht von dem Wähler, das die Truppe betroffen, eröffnete ihm aber auch zugleich, daß die Ginzburger nicht um den erwarteten Genuss kommen sollten. „Treffen um 9 Uhr ein“ — so hieß es in dem Telegramm — „kommen sofort spielen. Angekündet und geschickt wird unterwegs.“ Und so geschah es! Die Gesellschaft theilte den Waggon, den sie im nächsten Zuge für sich allein erhalten, während der Fahrt durch einige Schaulis in zwei Hälften und nun sogleich mit und schminnten sich rechts die Weibchen, links die Männlein, um in Ginzburg gleich parat zu sein. Doch ach, selbst der b. h. e. Wille wird oft vereitelt! Auf einer kleinen Station außerhalb Augsburg eritete die Schauspieler abermals ein Unglück, diesmal in Gestalt eines Ginzburger Telegramms mit der lakonischen Meldung: „Anföhren; Vorstellung unmöglich!“ Da saßen sie nun die Kernteln mit ihrem guten Willen, ihrem Talent und sonnten Beides nicht verwerthen! Meistwahrscheinlich hatte keinen Zweck; man entließ sich also feuchend, auszufolgen und gottersobig auf den nächsten nach München durchgehenden Zug zu warten. Das Stationspersonal und die — allerdings nur in wenigen, aber ausgiebigen Exemplaren — vorhandene läbliche Inschuld machte natürlich große Augen als sie die costümirte und geschminkte Gesellschaft aus dem Zuge steigen sahen. Ein alter Bäuerlein war von dem Anblick so „übernommen“, daß es in haunendem Erschrecken zurückwich, und dabei seinem hinter ihm stehenden, harmlos daumenkläuternden Enkel auf die nackten Zähne trat, was diesen veranlagte, das Schauspielerwölchen mit theilnahmevollem Wehgeheul zu begrüßen. — Wie sich später herausstellte, war es dem Agenten in Ginzburg nicht gelungen, sein Publikum bis 9 Uhr zu vertrieben. Die Leute wollten pünktlichen Beginn und als dieser nicht erfolgen konnte, verlangten sie ihr Geld zurück. Die ganze Geschichte ist trotz ihres komischen Charakteres für die Beteiligten natürlich sehr fatal.

§ Erdkunde, Kolonien und Reisen. — Gestandheitsaufwand Emin Peshas über das Schicksal Emin Peshas giebt ein aus der deutschen Station Wotaka am Behauer des Victoriae eingegangener Privatbrief Aufschluß. In demselben heißt es: „Auf einen Augenblick ist es mir wie gar nicht und das andere ist auch von stark afficirt. Doch ist meine so heilig, wie er, er ist ein leuchtendes Beispiel für uns alle. Abgesehen von den Augen, die ihn recht hindern, ist er gesundlich und Allen überlegen, nie müde und nie krank. Wenn Colons' Buch erschienen ist, wird er vielleicht auch einmal seinen Mund gegen Stanley's Angriffe öffnen.“ — Da Herrsch Emin Peshas bei Afrika bei, mit einem Bunde an die Desfontaines zu treten, begrüßt er die Absicht der deutschen Kolonialgesellschaft, um einen Stenographen zu senden, mit besonderer Freude.

Wahplan vom 1. October 1890.

Abgang von Weitzburg in der Richtung:
Wah Halle: 4 u. 14 Uhr (Ganz-), 4 u. 54 Uhr, nur Wochenagen bis 14. Nov. 1890 und ab 1. April 1891, 5 u. 15 Uhr, vom 15. Nov. 1890 bis 31. März 1891 (3 u. 4. Kl.), nur Wochenagen, 6 u. 42 Uhr (1-4. Kl.), 8 u. 24 Uhr (Schmähel 1-3. Kl.), 10 u. 5 Uhr (1-4. Kl.) Bm., 12 u. 44 Uhr (1-4. Kl.), 3 u. 57 Uhr (2-4. Kl.), 4 u. 54 Uhr (1-4. Kl.), 5 u. 15 Uhr (Schmähel) Bm., 5 u. 30 Uhr (1-4. Kl.), 8 u. 11, 55 Uhr (Schmähel 1-3. Kl.), 10 u. 12 Uhr (Schmähel, 2 u. 3. Kl.), nur Sonntags vom 1. Mai 1891 ab, 10 u. 51 Uhr (1-4. Kl.) Bm., 11 u. 38 Uhr (Schmähel 1-3. Kl.). (Die mit * bezeichneten Züge fallen in Kammendorf an.)

Wah Halle: 3 u. 46 Uhr (Schmähel), 4 u. 35 Uhr (Schmähel), 7 u. 25 Uhr, 8 u. 50 Uhr (Schmähel), 11 u. Bm., 11 u. 40 Uhr, 5 u. 36 Uhr (Schmähel), 6 u. 11 Uhr, 11 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 19 Uhr (Schmähel), 12 u. Bm.
Wah Leipzig: 2 u. 42 Uhr, 7 u. 36 Uhr (Schmähel), 8 u. 50 Uhr, 10 u. 15 Uhr, 11 u. 40 Uhr, 3 u. 53 Uhr, 5 u. 15 Uhr (Schmähel) Bm., 5 u. 23 Uhr, 7 u. 9 Uhr, 9 u. 5 Uhr, 10 u. 56 Uhr, 11 u. 32 Uhr (Schmähel), 1-3. Kl., 11 u. 40 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 46 Uhr, 7 u. 15 Uhr, 9 u. 48 Uhr, 10 u. 59 Uhr, 11 u. 31 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 26 Uhr, 3 u. 15 Uhr, 5 u. 41 Uhr Bm., 8 u. 33 Uhr, 10 u. 25 Uhr (Schmähel) Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.
Wah Guben: 7 u. 40 Uhr, 11 u. 24 Uhr Bm., 11 u. 31 Uhr Bm., 6 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 33 Uhr Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.

Wah Halle: 3 u. 46 Uhr (Schmähel), 4 u. 35 Uhr (Schmähel), 7 u. 25 Uhr, 8 u. 50 Uhr (Schmähel), 11 u. Bm., 11 u. 40 Uhr, 5 u. 36 Uhr (Schmähel), 6 u. 11 Uhr, 11 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 19 Uhr (Schmähel), 12 u. Bm.
Wah Leipzig: 2 u. 42 Uhr, 7 u. 36 Uhr (Schmähel), 8 u. 50 Uhr, 10 u. 15 Uhr, 11 u. 40 Uhr, 3 u. 53 Uhr, 5 u. 15 Uhr (Schmähel) Bm., 5 u. 23 Uhr, 7 u. 9 Uhr, 9 u. 5 Uhr, 10 u. 56 Uhr, 11 u. 32 Uhr (Schmähel), 1-3. Kl., 11 u. 40 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 26 Uhr, 3 u. 15 Uhr, 5 u. 41 Uhr Bm., 8 u. 33 Uhr, 10 u. 25 Uhr (Schmähel) Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.

Wah Guben: 7 u. 40 Uhr, 11 u. 24 Uhr Bm., 11 u. 31 Uhr Bm., 6 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 33 Uhr Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.
Wah Halle: 3 u. 46 Uhr (Schmähel), 4 u. 35 Uhr (Schmähel), 7 u. 25 Uhr, 8 u. 50 Uhr (Schmähel), 11 u. Bm., 11 u. 40 Uhr, 5 u. 36 Uhr (Schmähel), 6 u. 11 Uhr, 11 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 19 Uhr (Schmähel), 12 u. Bm.
Wah Leipzig: 2 u. 42 Uhr, 7 u. 36 Uhr (Schmähel), 8 u. 50 Uhr, 10 u. 15 Uhr, 11 u. 40 Uhr, 3 u. 53 Uhr, 5 u. 15 Uhr (Schmähel) Bm., 5 u. 23 Uhr, 7 u. 9 Uhr, 9 u. 5 Uhr, 10 u. 56 Uhr, 11 u. 32 Uhr (Schmähel), 1-3. Kl., 11 u. 40 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 26 Uhr, 3 u. 15 Uhr, 5 u. 41 Uhr Bm., 8 u. 33 Uhr, 10 u. 25 Uhr (Schmähel) Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.

Wah Halle: 3 u. 46 Uhr (Schmähel), 4 u. 35 Uhr (Schmähel), 7 u. 25 Uhr, 8 u. 50 Uhr (Schmähel), 11 u. Bm., 11 u. 40 Uhr, 5 u. 36 Uhr (Schmähel), 6 u. 11 Uhr, 11 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 19 Uhr (Schmähel), 12 u. Bm.
Wah Leipzig: 2 u. 42 Uhr, 7 u. 36 Uhr (Schmähel), 8 u. 50 Uhr, 10 u. 15 Uhr, 11 u. 40 Uhr, 3 u. 53 Uhr, 5 u. 15 Uhr (Schmähel) Bm., 5 u. 23 Uhr, 7 u. 9 Uhr, 9 u. 5 Uhr, 10 u. 56 Uhr, 11 u. 32 Uhr (Schmähel), 1-3. Kl., 11 u. 40 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 26 Uhr, 3 u. 15 Uhr, 5 u. 41 Uhr Bm., 8 u. 33 Uhr, 10 u. 25 Uhr (Schmähel) Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.

Wah Guben: 7 u. 40 Uhr, 11 u. 24 Uhr Bm., 11 u. 31 Uhr Bm., 6 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 33 Uhr Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.

Wah Halle: 3 u. 46 Uhr (Schmähel), 4 u. 35 Uhr (Schmähel), 7 u. 25 Uhr, 8 u. 50 Uhr (Schmähel), 11 u. Bm., 11 u. 40 Uhr, 5 u. 36 Uhr (Schmähel), 6 u. 11 Uhr, 11 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 19 Uhr (Schmähel), 12 u. Bm.
Wah Leipzig: 2 u. 42 Uhr, 7 u. 36 Uhr (Schmähel), 8 u. 50 Uhr, 10 u. 15 Uhr, 11 u. 40 Uhr, 3 u. 53 Uhr, 5 u. 15 Uhr (Schmähel) Bm., 5 u. 23 Uhr, 7 u. 9 Uhr, 9 u. 5 Uhr, 10 u. 56 Uhr, 11 u. 32 Uhr (Schmähel), 1-3. Kl., 11 u. 40 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 26 Uhr, 3 u. 15 Uhr, 5 u. 41 Uhr Bm., 8 u. 33 Uhr, 10 u. 25 Uhr (Schmähel) Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.

Wah Guben: 7 u. 40 Uhr, 11 u. 24 Uhr Bm., 11 u. 31 Uhr Bm., 6 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 33 Uhr Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.

Wah Halle: 3 u. 46 Uhr (Schmähel), 4 u. 35 Uhr (Schmähel), 7 u. 25 Uhr, 8 u. 50 Uhr (Schmähel), 11 u. Bm., 11 u. 40 Uhr, 5 u. 36 Uhr (Schmähel), 6 u. 11 Uhr, 11 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 19 Uhr (Schmähel), 12 u. Bm.
Wah Leipzig: 2 u. 42 Uhr, 7 u. 36 Uhr (Schmähel), 8 u. 50 Uhr, 10 u. 15 Uhr, 11 u. 40 Uhr, 3 u. 53 Uhr, 5 u. 15 Uhr (Schmähel) Bm., 5 u. 23 Uhr, 7 u. 9 Uhr, 9 u. 5 Uhr, 10 u. 56 Uhr, 11 u. 32 Uhr (Schmähel), 1-3. Kl., 11 u. 40 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 26 Uhr, 3 u. 15 Uhr, 5 u. 41 Uhr Bm., 8 u. 33 Uhr, 10 u. 25 Uhr (Schmähel) Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.

Wah Guben: 7 u. 40 Uhr, 11 u. 24 Uhr Bm., 11 u. 31 Uhr Bm., 6 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 33 Uhr Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.

Wah Halle: 3 u. 46 Uhr (Schmähel), 4 u. 35 Uhr (Schmähel), 7 u. 25 Uhr, 8 u. 50 Uhr (Schmähel), 11 u. Bm., 11 u. 40 Uhr, 5 u. 36 Uhr (Schmähel), 6 u. 11 Uhr, 11 u. 36 Uhr (Schmähel), 9 u. 19 Uhr (Schmähel), 12 u. Bm.
Wah Leipzig: 2 u. 42 Uhr, 7 u. 36 Uhr (Schmähel), 8 u. 50 Uhr, 10 u. 15 Uhr, 11 u. 40 Uhr, 3 u. 53 Uhr, 5 u. 15 Uhr (Schmähel) Bm., 5 u. 23 Uhr, 7 u. 9 Uhr, 9 u. 5 Uhr, 10 u. 56 Uhr, 11 u. 32 Uhr (Schmähel), 1-3. Kl., 11 u. 40 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 26 Uhr, 3 u. 15 Uhr, 5 u. 41 Uhr Bm., 8 u. 33 Uhr, 10 u. 25 Uhr (Schmähel) Bm.
Wah Weitzburg: 1 u. 32 Uhr, 11 u. 20 Uhr, 10 u. 32 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 6 u. 6 Uhr (Schmähel) Bm., 11 u. 20 Uhr, 11 u. 35 Uhr Bm., 11 u. 15 Uhr, 3 u. 5 Uhr, 5 u. 52 Uhr Bm., 9 u. 25 Uhr Bm.

Corsets, aparte Façon, Fabriklager Emil Plöhn & Co.

Bekanntmachung.

Die Steuern für die Gemeinde Köhlin werden am 7. und 10. Mai eingenommen.
Carl Warnicke II.
Steuerbedienter.

Haus-Verkauf.

Ein herrschaftliches Wohnhaus in besser und gesünder Lage der Stadt, Nähe der Bahn, in Familien-Verhältnisse halber günstig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Friedr. M. Kunth, Merseburg.

Kapitalien

in jeder Höhe, zu 4 - 4 1/2 % Zinsen auf Geld und Stadtgrundstücke auszuliefern durch
Carl Rindfleisch,
Merseburg, Burgstraße 13.

Höchste Auszeichnung! Goldene Medaille

Grosse Ersparnis an Zeit und Geld



DR. THOMPSON'S SEIFEN-PULVER.

Anerkannt vorzüglichstes Wasch- und Reinigungsmittel. Überall vorräthig a 20 Pfg. p. 1/2 Pfd. Packet. Der zahlreichen minderwertigen Nachahmungen wegen achte man genau auf d. Namen Dr. Thompson u. die Schutzmarke „Schwan“. Allein Fabrik: R. THOMPSON & Co., Aachen.

Paris 1889 goldene Medaille.

500 Mark in Gold, wenn **Crème Grolsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, alle Comedien, Pusteln, Entzündungen, Mitesser, Hautrötche etc. beseitigt und den Haut die ihr liebend weich und jugendlich erhält. Seine Eigenschaft, diese Haut, ohne weitere Anwendung der **Crème Grolsch**, preisgekrönt, zu erhalten, hat ihm den Namen gegeben.
Savon Grolsch, sein gelber Seife 80 Pfg. Grolsch's Haar-Waschmittel, das alle Haare reinigt, ohne sie zu verletzen, ist ebenfalls preisgekrönt.
3 Hauptdepot: J. Grolsch, Braun. Sie haben in allen besten Handlungen.

Auch zu beziehen durch **Dr. E. Mylius,** Engelapothek in Leipzig.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Einladungen etc.

— in eleganter Schrift — liefert die **Kreisblatt-Druckerei,** Merseburg, Altenburger Schulplatz No. 5.

Bruteier

von hochfeinen, vorzüglich legenden, nicht blutverwandten **Minorka-** und **Langshan-Hühnern** a Stk. 15 Pfg. verkauft **Geibert, Poststraße 9.**

Gurkenkerne,

extra lange Schlangen, beste und ertragreichste Sorte empfiehlt billigst **A. B. Sauerbrey.**

Spargel,

täglich frisch gestochen, wird abgegeben **Heuschke's Berg.**

Ein großer, neuer Reifkorb ist zu verkaufen. Unteraltendurg 58.

Ein Kinderwagen (Schnagen) preiswerth zu verkaufen. Nr. Ritterstraße 11.

2 Stuben, 1 Kammer, Küche, vertheilte, Vorsaal und Zubehör zu vermieten. Weiße Mauer 2, 1 Tr.

Die Waldgräfereien des Unterforstes Merseburg sollen **Donnerstag, den 14. Mai, Vormittags 9 Uhr im „Hospitalgarten“ vor Merseburg** an die Meistbietenden verpachtet werden. Sächseuburg, den 4. Mai 1891.

Königliche Oberförsterei.

Saison 1. Mai bis Ende September **Königliches Soolbad Kösen.** Frequenz 1890: 2194 Kurgäste. Best eingerichtete Bade- und Inhalir-Anstalten, Trinkhalle, Wellenbäder. Die Hochwasserschäden sind wieder hergestellt.

Kaiserin Auguste Victoria Kinderheilstätte. Ausführliche Prospekte durch die Königliche Bade-Direction.

Stahlbad Lauchstädt.

Saison vom 15. Mai bis ultimo September, täglich mehrfache Verbindung mit Halle und Merseburg. **Königliche Bade-Direction.**

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a. O.

Errichtet auf Gegenseitigkeit im Jahre 1826. **Abtheilung für die Hagel-Versicherungen:** Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschäden unter liberalen, allen Anforderungen des landwirthschaftlichen Publikums entsprechenden Bedingungen. **Versicherungs-Capital im Jahre 1890: Mk. 114,058 354.** Reserven für das Jahr 1891: 109,294. Nähere Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen ertheilen und Formulare in Versicherungs-Untfragen verfabellen der General-Agent G. Boetike, Halle a/S., Merseburgerstraße 13c; sowie die Agenten Julius Reinbohr in Merseburg, Ballstraße 1; August Schoo und Otto Pöig in Weissenfels; Carl A. Burkhart in Querfurt.

Die einzige große Modenzeitung, welche alle 8 Tage erscheint, ist

Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung für Mode, Handarbeit und Unterhaltung. Abonnementpreis = 2/6, Mark = vierteljährlich. **Der Bazar übertrifft an Reichhaltigkeit jedes andere Modenblatt.**

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.

Probe-Nummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar“, Berlin SW., Charlottenstraße 11.

Die vortheilhaftesten Singer-Nähmaschinen

kauft man billigst beim **Mechaniker Gustav Engel,** Weiße Mauer 3.

Feine Münchener Bierkäse.

100 Stück Mk. 6.—. Ia. Schweizerkäse à Pfd. 80 Pfg. Ia. Limburgerkäse à Pfd. 45 Pfg. Bei 9 1/2 Pfd. frei gegen Nachnahme.

J. Hofmann, Käse-Export, München.

Presskohlensteine in trockener Waare zum Sommerpreis auf Grube „Constantin“ bei Weissenfels. **Hasse & Sauer i. Lq.**

Inserate

für alle deutschen Zeitungen und Lokalblätter besorgt prompt und ohne Preiserhöhung die

Merseburger Kreisblatt-Expedition

in Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Bevorzugte für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — fortgesetztes Arrangement des betreffenden Antrags bei möglicher Ersparung an Raum und Zeilen; — Erreichung des Mannifakts in nur einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehrere Blätter gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.



Ein Transport hannoversche Acker- und Wagenpferde sind eingetroffen.

Gebr. Strehl, Merseburg.

Kunstfarbender
Annehmliche u. Muster bei **Johanne Zehme.**
Kein Portozuschlag.
Königssee

„Dentila“ stillt augenblicklich jeden Zahnschmerz

und ist bei hohlen Zähnen als auch rheumatischen Schmerzen von überraschender Wirkung. Allein erhältlich pr. Fl. 50 Pfg. in Dürrenberg bei **Apotheker H. Ding.**

Eine herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten. Zu erfragen Weissenfelsstr. 18.

Tricottailen, Tricotkleidchen, Tricot-Knabenanzüge, Knaben-Waschanzüge, Kattunkleidchen, Satinblousen,

verkauft wegen Aufgabe dieser Artikel zu Einkaufspreisen

Adolf Schäfer.

Die beste Gelegenheit um noch sehr billige

Schuh- und Stiefelwaaren

(nur beste Qualität nebst schöner Passform) kaufen zu können, bietet sich jetzt bei

Jul. Mehne, Kl. Ritterstraße 1.

Für Wiederverkäufer vorzüglich passend.

NB Obiges Hausgrundstück stelle sofort zum Verkauf. **Jul. Mehne.**

Spargel

täglich frisch in bekannter Güte empfiehlt die Handelsfirma von **Leidenroth & Wigel,** Lauchbadstraße.

Eduard Hoefler

in Merseburg, **Hôtel zum Palmbaum.**

Niederlage der Wein-Grosshandlung von Johannes Grün, Hoflieferant, in Halle a/Saale und Winkel i/Rheinlag. Verkauf sämtlicher in- und ausländischen Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

CASINO.

Simmelfahrtstag, den 7. Mai cr., 3 1/2 Uhr Nachmittags

Grosses

Extra-Militärconcert

gegeben von dem Trompetercorps des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn W. Stüger. **Entrée 30 Pfg. G. Lucas.**

Reichskrone.

Simmelfahrtstag, den 7. Mai cr., 8 Uhr Abends

Grosses Extra-Concert

(Streichmusik) gegeben vom Trompetercorps des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn W. Stüger. **Entrée 30 Pfg. Reinhold Walthers.**

Gasthof zum Ritter St. Georg.

Simmelfahrt früh **Speckkuchen,** wozu freundlichst einladet **G. Heufädel.**

Speckkuchen. Heute Donnerstag von 1/9 Uhr an. **G. Klaffenbach, Markt.**

Badel's Restauration.

Freitag Schlachtfest.

Stadttheater Leipzig. Neues Theater. Donnerstag, 7. Mai. Anfang 1/7 Uhr. Tannhäuser. — Altes Theater. Donnerstag, 7. Mai. Anfang 7 Uhr. April-Myth.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Leibhold. Schnellpressdruck u. Verlag von H. Leibholdt.